

# **Auch wir beteiligen uns an Europa**

## **Partizipationsprojekte von und mit Menschen mit Armutserfahrungen als Wegweiser für eine Teilhabegesellschaft**

**Michaela Moser**

*Erschienen in: Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit: Armes reiches Europa. Die neue Spaltung von Ost und West überwinden. Jahrbuch Gerechtigkeit IV, Oberursel Edition Public-Forum, 2010*

"Auch wir beteiligen uns an Europa!" Unter diesem Motto fand 2003 das 2. Europäische Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen statt. Seitdem auf Initiative der belgischen Ratspräsidentschaft im Dezember 2001 erstmals ein solches Treffen organisiert wurde, kommen alljährlich im Mai über 100 Frauen und Männer mit Armutserfahrungen aus den EU Mitgliedsländern nach Brüssel, um Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam Strategien zu entwickeln und Probleme sowie Lösungsansätze zur Vermeidung und Bekämpfung von Armut mit politischen EntscheidungsträgerInnen und BehördenvertreterInnen zu diskutieren.<sup>1</sup>

79 Millionen Menschen leben derzeit in den EU-Mitgliedsländern unter der Einkommensarmutsgrenze, die mit 60% des mittleren Einkommens des jeweiligen Landes definiert wird. Wer mit weniger auskommen muss, ist meist auch im Hinblick auf andere Ressourcen, wie Bildung, Wohnung, gute Gesundheit und tragfähige soziale Netzwerke benachteiligt. Millionen Menschen sind im reichen Europa zu einem Leben in Armut gezwungen, müssen unmögliche Entscheidungen, wie etwa zwischen dem Einkauf von Nahrung für ihre Kinder oder dem Aufschalten der Heizung bei Minusgraden treffen, und bleiben von wesentlichen Gesellschaftsbereichen ausgeschlossen.

### **Armut ist Mangel an Verwirklichungschancen**

Menschen mit Armutserfahrungen beschreiben ihre Situation häufig als als Mangel an grundlegenden Ressourcen, würdiger Erwerbsarbeitsmöglichkeiten, aber auch Mangel an Respekt und Hoffnung und ein Gefühl der Isolation<sup>2</sup>. Im Anschluss daran, wie auch an die Arbeiten des indischen Ökonomie Nobelpreisträgers Amartya Sen und der us-amerikanischen Philosophin Nartha Nussbaum muss Armut folglich als Mangel an Verwirklichungschancen definiert werden. Damit wird auch auf Gerechtigkeitsvorstellungen reflektiert, die über ökonomische Verteilungsfragen hinausgehen und zunehmend als „Teilhabegerechtigkeit“ gefasst werden. „Teilhabegerechtigkeit kann Gleichheit, aber auch Anerkennung von Ungleichheit, Diversität und Pluralität meinen“, so der Soziologe Lutz Leisering. Dabei geht es auch um die „Sicherung von sozialer Anerkennung, Menschenwürde und Partizipation“<sup>3</sup>.

Die Anzahl an Menschen, die in Europa unterhalb der Armutsgrenze leben entspricht beinahe der Zahl der Einwohner und Einwohnerinnen Deutschlands, das zu den einflussreichsten Akteuren der Europäischen Union zählt, weit über 90 Parlamentssitze besetzen und einen Kommissar nominieren kann und über beträchtlichen Einfluss auf die EU-Politik verfügt. Im Gegensatz dazu mangelt es den 79 Millionen armutsgefährdeten Menschen an Mitbestimmungsmöglichkeiten, ihre Anliegen und Vorschläge werden

---

<sup>1</sup> Die Berichte der bisherigen Europäischen Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen, sowie weitere Informationen und Materialien stehen auf der Website des EAPN zum Download zur Verfügung: <http://www.eapn.eu>

<sup>2</sup> EAPN (2009): Poverty and Inequality in the EU. EAPN Explainer #1, Brussels, S. 6f. In englischer und französischer Sprache zum Download verfügbar unter: <http://www.eapn.eu> (letzter Zugriff 1.6.2009).

<sup>3</sup> Lutz Leisering (2000): Die Rückkehr der Gerechtigkeitsfrage, in: Magazin Mitbestimmung 01-02/2000. Verfügbar unter: [http://www.boeckler.de/163\\_19478.html](http://www.boeckler.de/163_19478.html) (letzter Zugriff 27.4.2009)

sowohl auf nationaler als auch auf EU-Ebene kaum gehört. Selbst, wenn es gelingt Armutsfragen zumindest näher an das Zentrum politischer Aufmerksamkeit zu rücken, passiert dies im Normalfall ohne die Einbeziehung jener, die in Armut leben und wird dem Skandal von Armut mit vagen Ankündigungen und Absichtserklärungen begegnet. Bis heute warten Millionen von Frauen, Männer und Kinder auf das Einlösen jenes Versprechens, das die EU-Regierungschefs bereits im Jahr 2000 beim Rat von Lissabon abgaben. Damals wurde angekündigt, bis 2010 einen entscheidenden Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten zu wollen.<sup>4</sup> Nur wenige punktuelle Verbesserungen können seither vereinzelt verzeichnet werden. Für die große Mehrheit jener, die in Armut leben, ist es zu einer Verschärfung der Situation gekommen, auch wenn dies in offiziellen Statistiken nicht immer zum Ausdruck kommen mag. Soziale Organisationen, vor allem aber jene Menschen, die tagtäglich mit der konkreten Realität eines Lebens in Armut konfrontiert sind, vermögen oft ein Bild zu zeichnen, das diese Realitäten weit besser erfasst und damit auch die Unzulänglichkeiten von Statistiken aufzuzeigen kann. Wer mit offenen Augen, Ohren und Herzen durch die Städte und Dörfer Europas reist, wird bestehende Ungleichheiten und Armutsverhältnisse nicht übergehen können.

### **Ein soziales Europa für alle**

Von einem Umdenken und der nachhaltigen Entwicklung einer Politik des Sozialen, die allen die umfassende Teilhabe ermöglichen würde, ist europäische Politik dennoch weit entfernt. Seit beinahe zwanzig Jahren arbeitet das European Anti Poverty Network (EAPN) an einem sozialen Europa für alle und konkret daran, das Thema Armut auf der EU Agenda zu halten. Dass sowohl in der Situationsanalyse als auch im Hinblick auf Vorschläge einer effektiven und nachhaltigen Vermeidung und Bekämpfung von Armut auch und vor allem die konkreten Erfahrungen und Stimmen jener, die in Armut leben, eine zentrale Rolle spielen müssen, war von Anfang an grundlegendes Prinzip und Ziel der Netzwerkarbeit.

Seit der Aufnahme des Ziels der „Mobilisierung aller Akteure“ in die Soziale Agenda der EU im Jahr 2000 bieten sich vermehrt Anknüpfungsmöglichkeiten an politische Prozesse unterschiedlicher politischer Institutionen in Brüssel und den Mitgliedsländern.<sup>5</sup> Konkrete Partizipationsprojekte wie die Abhaltung der erwähnten Europäischen Treffen, aber auch zahlreiche nationale und regionale Initiativen nehmen seither zu.

Umgesetzt wird ein Großteil dieser Projekt vom EAPN und seinen Mitgliedsnetzwerken in 26 europäischen Ländern. Dabei geht es weniger um eindeutige Definitionen und die "richtigen" Antworten in Sachen Partizipation, sondern vor allem darum, Raum und Aufmerksamkeit zu schaffen für die Notwendigkeit und die vielfältigen Möglichkeiten die gesellschaftliche, ökonomische, politische und kulturelle Teilhabe von Menschen mit Armutserfahrungen zu stärken. Darüber hinaus ist Überzeugungsarbeit dafür zu leisten, dass effektive und nachhaltige Lösungen nur unter Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrungen entwickelt werden können.

Die konkreten Projekte, von denen einige unlängst auch in einer EAPN Publikation näher vorgestellt wurden<sup>6</sup>, werden oft in Kooperation mit oder zumindest finanziell gefördert von öffentlichen Institutionen und Behörden durchgeführt. So wurde in Großbritannien

---

<sup>4</sup> Europäischer Rat (2000): Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Lissabon). 23. und 24. März 2000. Verfügbar unter: [http://ue.eu.int/ueDocs/cms\\_Data/docs/pressData/de/ec/00100-r1.d0.htm](http://ue.eu.int/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/00100-r1.d0.htm) (letzter Zugriff 11.04.2009)

<sup>5</sup> Europäischer Rat (2000): Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Nizza). 7.-10. Dezember 2000. Verfügbar unter: [http://www.europarl.europa.eu/summits/nice2\\_de.htm](http://www.europarl.europa.eu/summits/nice2_de.htm) (letzter Zugriff 11.04.2009)

<sup>6</sup> European Anti Poverty Network (Hg.) (2008): Small steps - big changes. Building participation of people experiencing poverty. Brüssel. Pdf-Version verfügbar unter: <http://www.eapn.eu/content/view/855/30/lang,en/> (letzter Zugriff 01.06.09)

unter dem Slogan "Get Heard" ein umfassender Konsultationsprozess mit Menschen mit Armutserfahrungen eingeleitet, in Portugal sorgte ein zweijähriges Projekt dafür, die notwendigen Strukturen und eine Kultur der politischen Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrungen auf lokaler Ebene zu etablieren. In Norwegen erkämpften Selbstorganisationen von Menschen mit Armutserfahrungen Hearings im Vorfeld der Parlamentswahlen, in den Niederlanden wurde in einem gemeinsamen Projekt mit BehördenvertreterInnen ein "Rezeptbuch gegen Armut und Ausgrenzung" für die Gemeindepolitik entwickelt.

In Belgien werden seit vielen Jahren sogenannte Erfahrungsexperten und –expertinnen für die Mitarbeit in Behörden und sozialen Organisationen ausgebildet, in Österreich beginnen Anliegen und Lösungsvorschläge von Selbstorganisationen von Menschen mit Armutserfahrungen durch öffentliche Straßenaktionen, nationale Treffen und rund um ein Forumtheaterprojekt sichtbar zu werden und an Gewicht zuzunehmen.

### **Gehört werden und mitentscheiden**

Information, Konsultation, Partizipation und schließlich Mit-Entscheidung gelten als zentrale Elemente ernsthafter Beteiligungsprojekte und –strukturen.<sup>7</sup> Damit kommen auch die eigenen Strukturen und Arbeitsweisen der Armutsnetzwerke auf den Prüfstand. Als vorbildlich kann hier die Organisationsentwicklung des jungen ungarischen Armutsnetzwerks (HAPN) beschrieben werden. Das HAPN wurde 2004 als zivilgesellschaftliches Bündnis sozialer Organisation, die sich gegen Armut und soziale Ausgrenzung engagieren, gegründet. Von Anfang an stand die Partizipation von Menschen mit Armutserfahrungen als wichtiges Prinzip und Ziel fest, Details der Umsetzung jedoch waren zunächst unklar, zumal in Ungarn kaum Selbstorganisationen oder Selbsthilfegruppen von Menschen mit Armutserfahrungen bestehen.

Im Zuge nationaler Vorbereitungstreffen für die ungarischen Delegierten an den Europäischen Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen bildete sich eine Gruppe von Menschen mit Armutserfahrungen, die sich aktiv an der Netzwerkarbeit beteiligten. 2006 wurde deshalb beschlossen, jene strukturellen Rahmenbedingungen zu schaffen, die es für eine nachhaltige Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrungen an der Netzwerkarbeit braucht. Damit begann die Transformation des Koordinationsteams des ungarischen Netzwerks, das bislang aus Vertreterinnen und Vertretern einiger Mitgliedsorganisationen bestand. Die Anzahl der Teammitglieder wurde verdoppelt und zur Hälfte mit Menschen mit Armutserfahrungen besetzt. Auch die regionale Arbeit des ungarischen Netzwerks wird seither von einem Tandem aus je einer Person mit Armutserfahrungen und einer oder einem professionell in der Sozialarbeit tätigen Mitarbeiterin oder Mitarbeiter einer Mitgliedsorganisation besetzt.

Das Funktionieren des Modells wird unter anderem durch die bestehende Kontinuität im Engagement der beteiligten Menschen mit Armutserfahrungen belegt. Im Koordinationsteam mitzuarbeiten bedeute für sie eine Entwicklungschance, erzählt Zoltanne Szvoboda. „Es ist eine Möglichkeit, Träume wahr werden zu lassen“ und „zu Diamanten zu werden, indem wir uns gegenseitig polieren.“<sup>8</sup> Die Zusammenarbeit im Tandem mit einer „Professionalistin“ beschreibt sie mit dem Bild einer Waage, die es beständig in Balance zu halten gelte.

Inzwischen haben einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Koordinationsteam bereits eigene Organisationen gegründet und teilen damit den neu erworbenen Vorsprung an Informationen, Beziehungen und Wissen weiter. Auch für das Netzwerk als solches ist es zu Wissenszuwachs und zur Erweiterung des bisherigen Horizonts gekommen und die Organisation hat an Glaubwürdigkeit und Stärke gewonnen.

„Es war ein Sprung ins kalte Wasser“ berichtet das ungarische Koordinations-Tandem Isabelle Marton und Zoltanne Szvoboda, aber dies „hat viel zu unserem ganz speziellen Image beigetragen und zu einer bewussten und zielgerichteten Förderung der aktiven

---

<sup>7</sup> Vgl. EAPN (2008), S. 10.

<sup>8</sup> Ebd., S. 40.

Teilhabe von Menschen mit Armutserfahrungen in unserer internen und externen Arbeit.“<sup>9</sup>

### **Unterwegs zur Teilhabegesellschaft**

In der Hoffnung und im Glauben daran, dass mit kleinen Schritten große Kreise zu ziehen und Veränderungen nachhaltig zu verankern sind, werden das EAPN und seine Netzwerke auch weiterhin für die verstärkte Teilhabe von Menschen mit Armutserfahrungen kämpfen und diese durch die Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung entsprechender Projekte fördern.

Auch wenn die konkreten Ergebnisse der europäischen und nationalen Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen oft mager ausfallen und der gewünschte ernsthafte und wirksame Dialog mit politischen EntscheidungsträgerInnen bislang nur vereinzelt zustande kam, so lassen sich doch auch Erfolge verbuchen.

So führten Diskussionen zwischen PolitikerInnen und Menschen mit Armutserfahrungen im Zuge des regionalen Theaterprojekts „Kein Kies zum Kurven kratzen“ zu einer wichtigen Veränderung im geltenden Sozialhilfegesetz des österreichischen Bundeslandes Steiermark und zu einem breiten Diskurs zu Armutsfragen in vielen steirischen Gemeinden. Ein als Weltcafé organisiertes Zusammentreffen von Menschen mit Armutserfahrungen mit dem österreichischen Bundespräsidenten, dem Sozialminister, Beamten weiterer Ministerien, sowie Vertreterinnen und Vertretern von Sozialamt, Arbeitsmarktservice. Medien und Bildungseinrichtungen sorgte für neue Einblicke in konkrete Armutsrealitäten, unter deren Eindruck die eingeladenen Gäste zumindest Reflexionen, wenn nicht Änderungen ihrer bisherigen Arbeit angeregt wurden. Ähnliche Erfahrungen wurden in den Projekten anderer Länder gemacht.

An der Politik und öffentlichen Verwaltung liegt es, derartige Projekt nicht nur zu fördern, sondern ihre Ergebnisse entsprechend aufzugreifen und umzusetzen. Dies verlangt freilich die Einsicht, dass die Entwicklung einer Teilhabegesellschaft zentrales Element einer umfassenden, effektiven und nachhaltigen Armutsbekämpfungsstrategie ist.

Mit der Förderung einzelner Projekten, mögen sie – wie die oben genannten – noch so positiv sein, wird es hier nicht getan sein. Vielmehr müssen entsprechen demokratie- aber auch bildungs-, sozial-, wirtschafts- und finanzpolitische Prioritäten überdacht und geändert und mithilfe der genannten und weiterer Partizipationsprojekte Gesellschaft von unten neu gestaltet werden.

Unterwegs zu einer Teilhabegesellschaft ist vor allem auch zu lernen, dass die richtigen Antworten meist erst im Prozess gefunden werden. „Gerechtigkeit“, so der Soziologe Lutz Leisering, „ist eine Frage - und nicht (...) eine Antwort oder gar ein politisches Konzept. Die Konflikte über die Ausgestaltung unserer Gesellschaft haben damit gerade erst begonnen.“<sup>10</sup>

**Dr.<sup>in</sup> Michaela Moser** hat in Innsbruck/A, Nijmegen/NL und Southampton/GB katholische Theologie, und in Wien Public Relations studiert und sieht ihre Arbeit heute an den Schnittpunkten von Lobbying, Forschung, Öffentlichkeits- und Empowermentarbeit verortet. 2007 Dissertation in Philosophie an der University of Wales, Lampeter unter Betreuung von Prof. Mary Grey mit einer feministisch-sozialethischen Arbeit zum Thema "A Good Life for All". Seit 2003 als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen beschäftigt. Seit über zehn Jahren in der österreichischen Armutskonferenzen engagiert, seit 2006 Vizepräsidentin des European Anti Poverty Networks. Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften, Broschüren und Büchern.

---

<sup>9</sup> Ebd., S. 39.

<sup>10</sup> Leisering (2000).